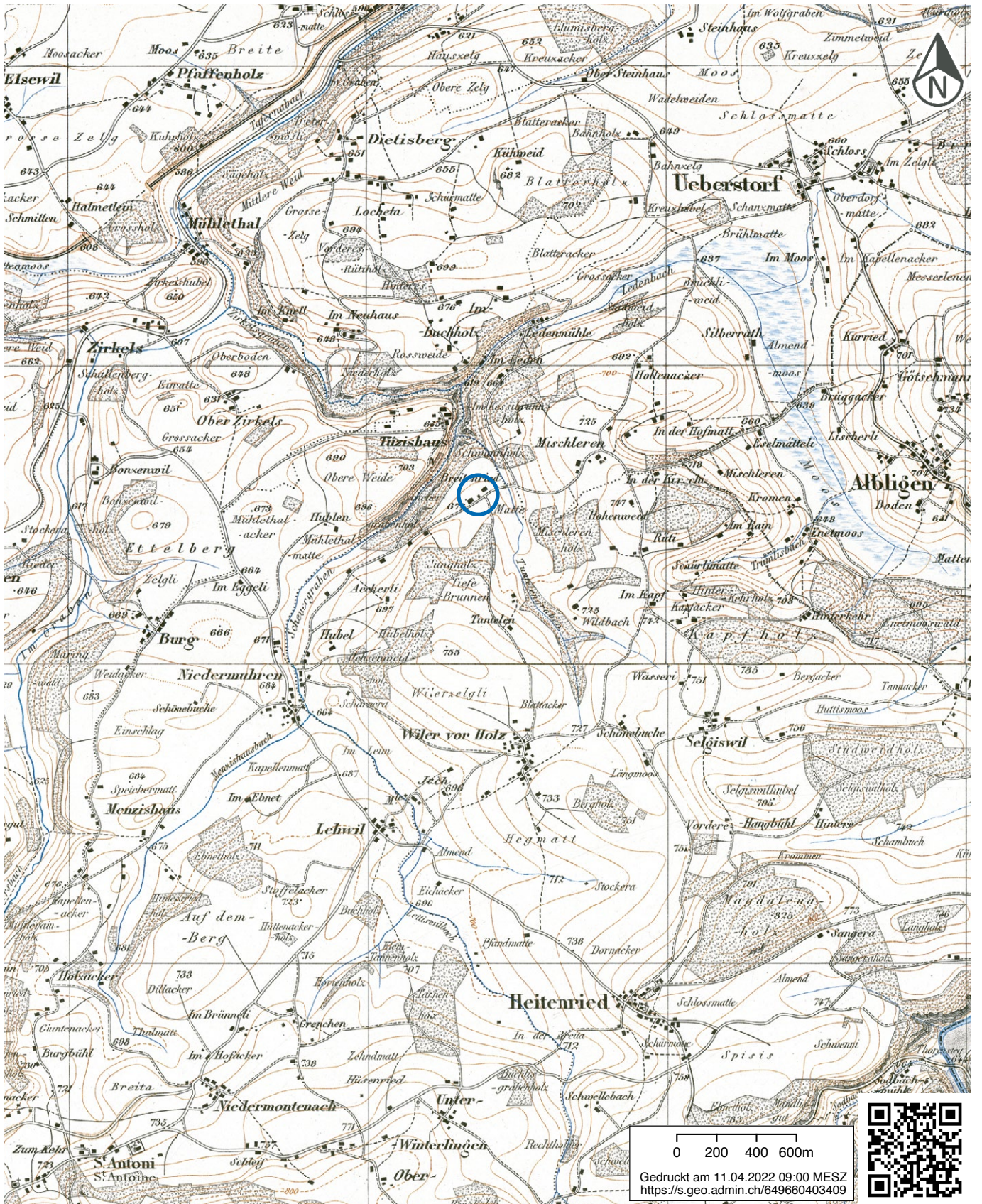


Ofenhaus Breitenried FR, 1611

... der Weg zum Museumsgebäude



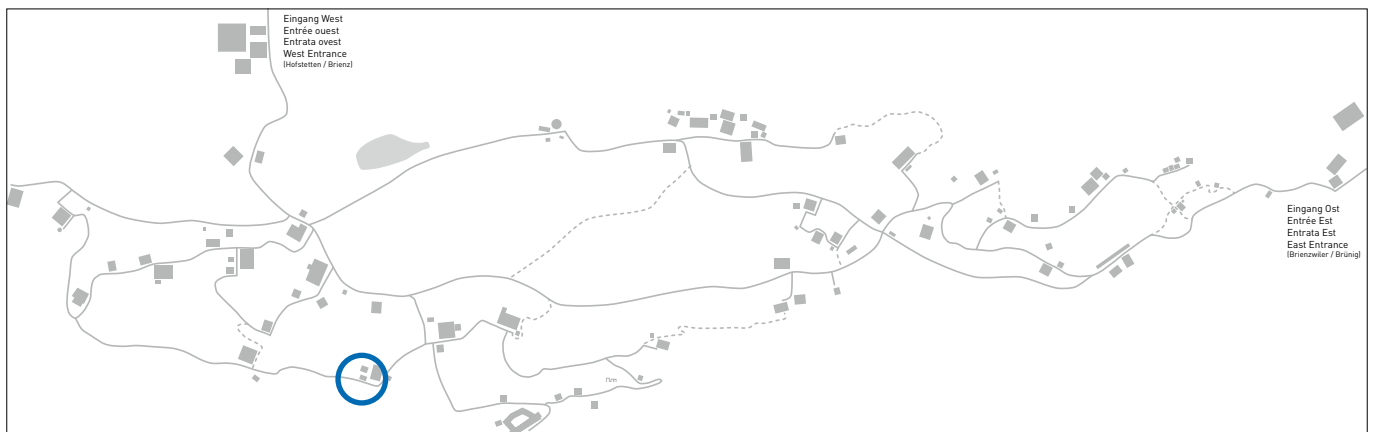


Ofenhaus Breitenried FR, 1611

| | |
|------------------------------------|-------------------------------|
| Kantonskürzel | FR |
| Postleitzahl Gemeinde | 1714 Heitenried |
| Ort, falls von Gemeinde abweichend | Breitenried |
| Strasse Hausnummer | Breitenried 91 |
| Koordinaten (LV95) | 2'588'569, 1'188'842 |
| Höhenlage | 666 Meter über Meer |
| Datierung | 1611 (Dendrodatierung) |
| Letzte Besitzer | Heinz Brüllhardt |
| Abbau – Eröffnung FLM | 2006 – 2007 |

Autorin (Monat/Jahr)

Riccarda Theiler (09/2021)



2 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Westschweiz. Lageplanskizze 2022.

← 1 Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Breitenried: Der kleine Weiler befindet sich etwa drei Kilometer nördlich von Heitenried. Kartenblätter 332 (Neuenegg), 334 (Schwarzenburg), Jahr 1879.

Umschlag vorne Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Ofenhaus von 1610/11 wurde 2007 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2009.

Umschlag hinten Breitenried: Das Ofenhaus am alten Standort. Blick nach Südwesten. Aufnahme 1991.

Das Gebäude am ehemaligen Standort

Herkunftsort

Das Ofenhaus stammt aus dem Weiler Breitenried, zugehörig der politischen Gemeinde Heitenried im deutschsprachigen Sensebezirk des Kantons Freiburg. Der Sensebezirk ist geologisch der Region des Mittellandes zuzuordnen und zeichnet sich durch seine hügeligen Flächen sowie seinen plateauhaften Charakter aus [Anderegg 1979, 13]. Weiler waren lange Zeit die Hauptsiedlungsform dieser Region, erst in einem späten Verdichtungsprozess bildeten sich vermehrt Dörfer heraus [Anderegg 1979, 38].

Breitenried ist etwa drei Kilometer entfernt von Heitenried und liegt auf 665 Meter über Meer in nordnordwestlicher Richtung. Der Weiler befindet sich in der Nähe einer Gewässergabel. Nördlich des Weilers fliesst ein kleiner Bachlauf aus Südost in den Niedermuhrenbach aus Südwest. Dieser schneidet zwischen bewaldeten Hängen, ungefähr 40 Meter tief in das Gelände ein. Breitenried ist unmittelbar umgeben von Wiesenflächen, nach Südwesten sowie Osten steigt das hügelige Gelände um etwa 60 Meter an und ist bewaldet. In der näheren Umgebung befinden sich Einzelhöfe und die Weiler Tuntela, Grabe, Chessibrunnholz und Mischlere.

Die Erstausgabe der Dufourkarte zeigt Breitenried als Weiler mit drei Gebäuden an einer, von Nordost nach Südwest verlaufenden Strasse. Davon befinden sich zwei Bauten auf der Nordseite und ein Gebäude auf der Südseite. Auf dem heutigen Katasterplan sind vier Liegenschaften und eine weitere Strasse,

die in der Weilermitte nach Süden abgeht, verzeichnet [Dufourkarte 1860].

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Der Kanton Freiburg verfügt noch heute über bedeutende Ackerflächen. Der Getreideanbau, vor allem Korn und Dinkel, zählte über Jahrhunderte zur wichtigsten Wirtschaftsform [Ramseyer et al. 2017]. Das Backen als Verarbeitungsprozess der Ernte war ein elementarer Bestandteil der bäuerlichen Lebensmittelproduktion. Da man hierfür Feuer benötigte, stellte dies eine arbeits- und hitzeintensive Tätigkeit dar. Um die entsprechend erhebliche Brandgefahr in den Wohngebäuden zu verringern, gab es ab dem 16. Jahrhundert auf der Grundlage feuerpolizeilicher Vorgaben Bestrebungen, Öfen baulich vom Gebäude zu trennen und es entstanden viele separate Ofenhäuser [Affolter 2001, 144]. Dörfer verfügten häufig über einen Gemeindebackofen. In Streusiedlungen hatten die einzelnen Höfe jedoch in der Regel ihr eigenes Ofenhaus. In Weilern bildeten sich Gemeinschaften, die zusammen im selben Ofen buken [Anderegg et al. 2005, 27]. In diesen dünn besiedelten Gegenden waren private Ofenhäuser «unabdingbarer Bestand des Einzelgehöfts» [Anderegg 1979, 89]. Das Ofenhaus aus Breitenried ist ein solcher Fall: Es befand sich zwischen zwei Bauernhäusern auf der nördlichen Seite der Durchgangsstrasse, auf einer Wiese direkt am Weg. Genutzt wurde es von den Bewohnern beider angrenzender Höfe [Anderegg 2007a]. Das Gebäude war zum Zeitpunkt seines Rückbaus unmittelbar von Bäumen umgeben.



3 Breitenried: 1937 bestand der Weiler aus vier Bauernhäusern mit den zugehörigen separaten Nutzgebäuden. Das Ofenhaus befand sich umgeben von Obstbäumen am Weg, welcher durch den Ort führt. Ausschnitt Luftaufnahme 1937.



4 Breitenried: Im Hintergrund auf dem Hügel ist der Nachbarweiler Mischlere zu erkennen. Im Vordergrund, links der Strasse, ist eines der beiden Bauernhäuser zu sehen, zu welchen das Ofenhaus gehörte. Blick nach Osten. Aufnahme 2007.

Dies ist bei Ofenhäusern häufig der Fall, als Schutz vor Funkenflug und somit zur Reduzierung der Brandgefahr.

Arnold Brüllhardt (*1924), Landwirt und ehemaliger Besitzer des Ofenhauses, beschrieb, wie zu seinen Lebzeiten vierzehntäglich gebacken wurde, wobei im Ofen 24 Brote Platz fanden. Das Ofenhaus wurde ausserdem zum Dörren von Obst genutzt und war bis 1970 in Betrieb. Danach diente das Gebäude lediglich noch als Lagerort. Noch zu Betriebszeiten wurde hier der Brennhaufen aufbewahrt und auch die Most-Pressen, mit der der Vater, Gottfried Brüllhardt (*1895), von einem Hof zum anderen zog. In Ofenhäusern wurde auch anderen feuerintensiven Tätigkeiten nachgegangen: Man hat hier gekäst und Wäsche gewaschen [Bellwald 2014, 76]. Die beim Backen zurückbleibende Asche wurde zu einer schmutzlösenden Aschelauge verarbeitet und zum Reinigen der Wäsche verwendet [Anderegg 1979, 87, 877]. Es war grundsätzlich üblich, die Zweckgebäude einer Hofstatt für verschiedenste Tätigkei-

ten zu nutzen. Das Ofenhaus aus Breitenried ist also ein typisches Beispiel für eine vielfältige Nutzungsgeschichte [Bellwald 2014, 76].

Bei dem Gebäude handelte es sich um einen einfachen Bau mit einem grossen gemauerten Ofen ohne Kamin. In der Regel ist der Grundriss eines Ofenraumes rund, was das Reinigen des Ofens sowie das Einbringen und Herausholen der Backwaren erleichterte [Anderegg et al. 2005, 24]. Der Grundriss des Ofens aus Breitenried war rechteckig mit abgeschrägten Kanten. Diese Form erfüllte denselben Zweck, auch stumpfe Winkel lassen sich gut säubern. Der Ofen verfügte über Wandstärken von bis zu 1,5 Meter und konnte so die zum Backen nötige Wärme über einen längeren Zeitraum speichern. Gleichzeitig bedeutete eine starke Isolierung einen geringeren Holzbedarf. Der Rauch zog über zwei Kanäle, die über eine Rauchklappe reguliert werden konnten, aus der Ofenkammer in den Vorraum und gelangte von dort über die offen konstruierte Giebel-



5 Breitenried, Ofenhaus: Das Gebäude an seinem ehemaligen Standort. Blick nach Westen. Aufnahme 2005.

seite nach draussen. Das Brennholz lagerte man im offenen Dachraum und seitlich unter den Vordächern [Bellwald 2014, 76]. Der Raum vor dem Ofen ermöglichte eine witterungsgeschützte Bedienung. Zudem wurden dort die Backwaren vor- und zubereitet sowie die nötigen Utensilien aufbewahrt [Anderegg et al. 2005, 27].

Baugeschichte

Da es sich meist um schlichte Zweckbauten handelt, ist das Baujahr von Ofenhäusern wegen des Mangels an stilistischen Besonderheiten nur schwer zu bestimmen. Jahreszahlen an den Gebäuden sind rar [Anderegg 1987, 375]. So verhält es sich auch mit dem Ofenhaus aus Breitenried. Die Erbauungszeit ist nach äusseren Merkmalen nicht genau zu bestimmen. Eine dendrochronologische Untersuchung im August 2021 hat ergeben, dass der Firstständer sowie der Deckenbalken von einem Baum stammen, welcher im Herbst/Winter 1610/1611 gefällt wurde [Bolliger 2022]. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass das Ofenhaus 1611 errichtet wurde. Über darauffolgende bauliche Veränderungen in den folgenden 300 Jahren ist wenig

bekannt. Zu einem nicht definierbaren Zeitpunkt wurde eine zweite Feuerstelle eingerichtet. Um 1935 wurde der Ofen ein weiteres Mal umgebaut: Anstelle des ursprünglich kreisrunden Grundrisses von ungefähr $2,5 \times 2,5$ Meter und einer Konstruktion aus Sandstein, wurde der Innenraum des Ofens auf ca. $1,5 \times 1,5$ Meter verkleinert und erhielt seinen rechteckigen Grundriss mit abgeschrägten Ecken. Verwendet wurden hierfür feuerfeste Schamottesteine. Dies stellte eine Anpassung an die veränderten Nutzungsbedürfnisse dar. Die Bauernhaushalte verkleinerten sich, folglich war das Anfeuern und Bedienen eines kleineren Ofenraumes einfacher und wirtschaftlicher [Anderegg 2007b].

Besitzergeschichte

Der letzte Besitzer war Heinz Brüllhardt. Davor gehörte das Gebäude dem 1924 geborenen Arnold Brüllhardt, von welchem die mündlichen Überlieferungen zur Nutzung des Ofens stammen. Das Gebäude befand sich mindestens seit 1873 im Besitz der Familie Brüllhardt, damals war es Eigentum von Christian und Rudolf Brüllhardt von Abligen [Anderegg 2007b].



6 Breitenried, Ofenhaus: Der um 1935 umgebaute flache Innenraum des Ofens mit eckigem Grundriss. Blick nach Westen. Aufnahme 2005.

Baubeschreibung

Konstruktion / Bautyp

Das Ofenhaus hatte nur einen Raum und war als einfacher, fensterloser Ständerbau mit vertikalen Bohlen auf einer Fläche von 3,9 × etwa 7,5 Meter konstruiert. Der einzige Zugang lag giebelseitig. Im rückwärtigen Bereich befand sich der komplexe, gemauerte Backofen ohne Kamin. Die Eingangsseite des Gebäudes war nach Nordosten ausgerichtet.

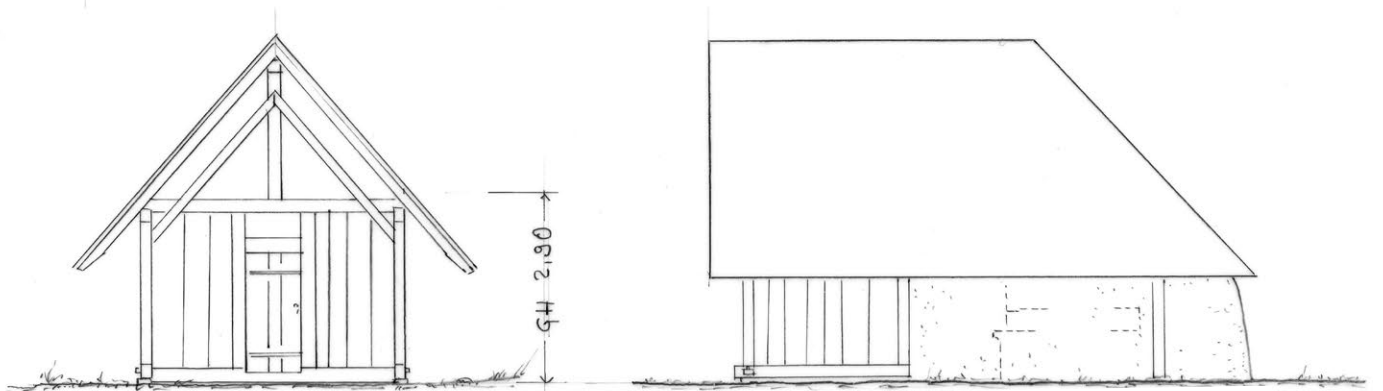
Aussenbau

In einen Schwellenkranz waren vier Eckständer sowie je ein weiterer Ständer an den Gebäudelängsseiten eingelassen. Die Ständer waren mit Kopfbändern ausgesteift. In den Rähmen eingentete, stehende Bohlen bildeten die Wandflächen der Frontseite sowie Teile der Seitenwände. Der hintere Gebäudereich wurde von dem massiven Ofeneinbau eingenommen, dessen Wand aus Natursteinmauerwerk zu den Seiten nahezu bündig mit dem Holzgerüst abschloss. Das Mauerwerk, bestehend aus Bruchsteinen und zugerichteten Quadern war unverputzt. Der Versetzmörtel wurde in Pietra-Rasa-Technik flä-

chig über die Fugenflanken ausgezogen. Die Gebäuderückseite wurde von der Ofenapsis ausgefüllt, welche sich bogenförmig nach aussen wölbte.

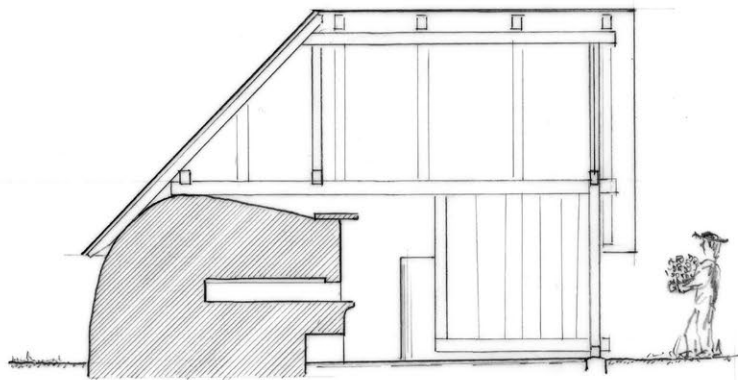
Die südöstliche Bohlenwand reichte bis zur Ofenfront. Die Nordwestfassade schien einst ebenso konstruiert worden zu sein, hat aber zu einem unbekanntem Zeitpunkt eine Veränderung erfahren: Die Bohlenwand war damals in ihrer Länge verkürzt worden. An die Ofenaussenwand setzte man eine Wand aus behauenen Sandsteinquadern an, die im Vergleich zum Mauerwerk des Ofens deutlich grösser waren. Im Rähm waren noch das Zapfenloch für den Ständer sowie die Blattsasse des Kopfbands der ursprünglichen Ständerkonstruktion zu sehen. Die neu eingezogene, gemauerte Wand kann als zusätzliche Brandschutzmassnahme verstanden werden. Sie hinterfieng eine zweite Feuerstelle im Gebäude, welche vermutlich zum Waschen diente [Anderegg 2021].

Die Eingangstür war als einfache Brettertür gestaltet und mit eisernen Türangeln und -bändern an den beiden seitlichen Türständern befestigt. Der Türsturz stiess oben gegen den

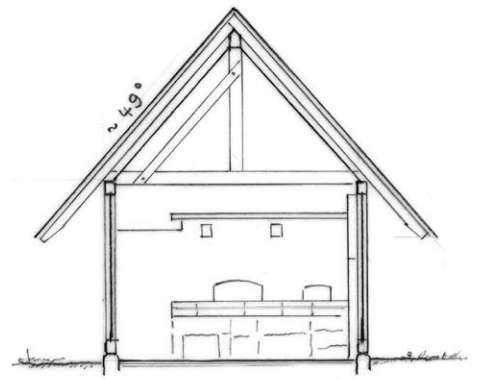


Ansicht von Osten

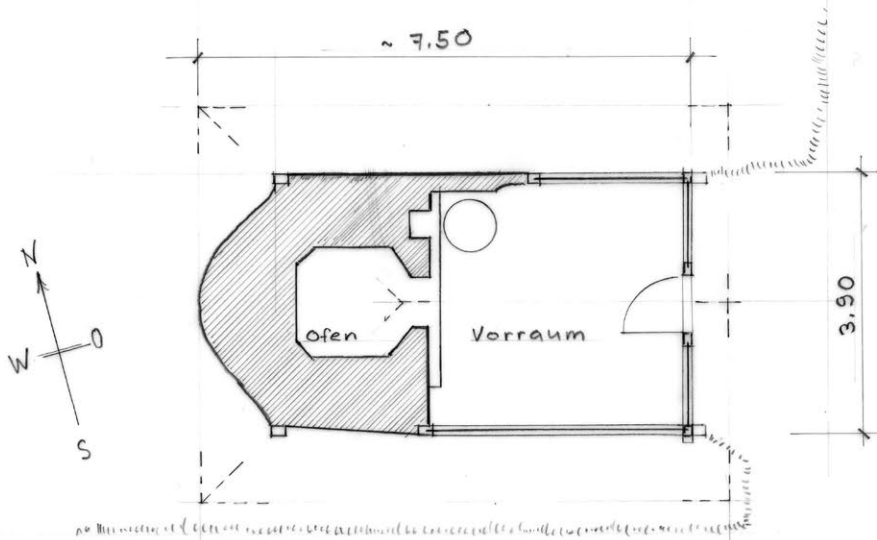
Ansicht von Norden



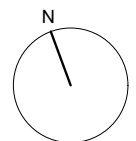
Längsschnitt



Querschnitt



Grundriss



8 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Auch am heutigen Standort im Museum ist die Blattsasse zu sehen, welche durch den späteren Einzug des Mauerwerks ihre Funktion verloren hat. Blick nach Süden. Aufnahme 2021.



9 Breitenried, Ofenhaus: Durch die vertikale Baunaht ist die später hinzugefügte massive Wand deutlich von der Aussenwand des Ofens zu unterscheiden. Blick nach Südosten. Aufnahme 2006.



10 Breitenried, Ofenhaus: Die alten Holzverbindungen (Überblattung mit Zapfen) sind hier gut zu erkennen. Auf der rechten Dachseite haben sich die früheren Holzschindeln erhalten. Blick nach Westen. Aufnahme 2005.





11 Breitenried, Ofenhaus: Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde die einstige Schindeldeckung durch Blechbahnen ausgetauscht, beziehungsweise überdeckt. Blick nach Süden. Aufnahme 2006.

Rähm, zwischen Türblatt und -sturz gab es eine rechteckige Öffnung, die vielleicht der Belüftung des Ofenvorraumes gedient hat. Das darüber liegende Giebelfeld blieb ebenfalls offen und ermöglichte den Rauchabzug. Einige Wandbohlen der Gebäudefrontseite wiesen schräg gebohrte Löcher in regelmäßigen Abständen auf, deren Zweck heute nicht mehr bekannt ist. Möglicherweise dienten sie der Aufnahme von Holzhaken zum Aufhängen von Gerätschaften.

Dach

Bekrönt wurde das Ofenhaus von einem etwa 49 Grad steilen Satteldach mit Vollwalm auf der Gebäuderückseite über dem Backofen. Konstruktiv handelte es sich um ein Rafendach. Die Firstpfette wurde von zwei Dachfirstständern gestützt, welche auf dem Wandrähm der Gebäudefront, respektive auf einem Deckenbalken im Gebäudeinneren standen. An der Frontseite wurde die Dachlast zusätzlich über zwei, parallel zu den Rafen verlaufende Langbänder auf die beiden Eckständer abgeleitet, im Gebäudeinneren über ein einzelnes Druckband, welches die

Last in den Deckenbalken abtrug und zur Südostfassade orientiert war. Möglicherweise ist die hier einseitige Aussteifung auf einen Winddruck aus der gegenüberliegenden Richtung, aus Nordwest zurückzuführen. Die Firstpfette war über ihre gesamte Länge beidseitig genutet, um Deckenbretter aufzunehmen. Es existierten jedoch zur Zeit der Bauaufnahme beidseitig über der Ofenfront nur je drei Deckenbretter, welche als Funkenfang dienten. Ob ursprünglich die gesamte Fläche entsprechend ausgekleidet war, ist nicht mehr nachvollziehbar. Auf der Dachlattung lag eine neuere Dachhaut aus horizontalen Blechbahnen, darunter haben sich auf der Nordwestseite auf grosser Fläche Holzschindeln erhalten, mit welchen das Dach ursprünglich vollständig gedeckt war.

Innenräume

Der Innenraum wurde von dem aus grossen, behauenen Sandsteinquadern sowie aus Bruchsteinen gefertigten Ofenkomplex dominiert, welcher den Raum in seiner gesamten Breite ausfüllte und eine Höhe von knapp zwei Metern hatte. Die Ofen-



12 Breitenried, Ofenhaus: Die Ofenfront mit Ofenloch, Rauchabzügen, Ascheloch und Lichtnische. Blick nach Westen. Aufnahme 2006.

wände waren aussen mit grösseren Sandsteinblöcken gemauert und im Inneren mit kleinformatigem Steinmaterial verfüllt. Über vorkragenden Sandsteinplatten befand sich mittig das Ofenloch, gebildet aus zwei grossen Sandsteinelementen, welche nach oben in einem Segmentbogen abschlossen. Das Ofenloch konnte durch eine geschmiedete Ofentür verschlossen werden. Der Ofenraum war flach und mit feuerfesten Schamotteziegeln gemauert. Der Boden bestand aus Schamotteplatten. Im hinteren Bereich der leicht gewölbten Ofendecke befanden sich die beiden Rauchabzüge in Richtung Vorraum, welche mit Schiebern verschliessbar waren. Den oberen Abschluss des Ofenkomplexes bildeten überkragende Abdeckplatten aus Sandstein, die als einfache Vorrichtung zum Schutz vor Funkenflug anstelle eines Kamins dienten. Unterhalb des Ofenlochs fand sich eine Vertiefung für die Aufnahme der Asche, rechts gab es eine Lichtnische. Vor dem Ofen befand sich auf der rechten Seite die bereits erwähnte zweite Feuerstelle [Anderegg 2007a], deren Russ die dahinterliegende Wandecke einfärbte. Der vordere Bereich der gemauerten Nordwestwand

ist auf der Innenseite nachträglich mit einem Spitz Eisen zurückgearbeitet worden. Es entstand eine gerundete Nische. Hier wurde höchstwahrscheinlich Platz für einen sogenannten *Buuchhufe*, einen Siedekessel für Laugenwäsche, geschaffen, der auf der zweiten Feuerstelle bedient wurde. Nicht ganz auszuschliessen ist auch die Nutzung eines Käsekessels [Anderegg 2021]. Die Bodenfläche vor dem Ofen war mit Sandsteinplatten ausgelegt.

Würdigung

Das Ofenhaus aus Breitenried ist ein typischer und daher wichtiger Vertreter eines Ofenhauses als Solitär-Zweckbau, der insbesondere in den Regionen des westlichen Mittellandes stark vertreten ist, wo Getreideanbau und dessen Verarbeitung über Jahrhunderte eine bedeutende Rolle spielten. Grundsätzlich finden sich Ofenhäuser aber auch in anderen Regionen der Schweiz, wo Backwaren zur Nahrungsgrundlage der Bevölkerung gehörten.



13 Breitenried, Ofenhaus: Beim Abbau wurde zunächst die Dachhaut entfernt, danach das Holzgerüst und letztlich die gemauerten Bestandteile. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2006.

Die Ofenkonstruktion im Gebäude aus Breitenried, mit ihrem flachgewölbten Ofenraum, dem Rauchabzug über den Innenraum des Ofenhausgebäudes und durch den offenen Giebel ins Freie, sind Merkmale eines einfachen Ofenhauses, wie sie vor allem bei älteren Vertretern dieser Baugattung zu finden sind [Anderegg et al. 2005, 24].

Ein interessantes konstruktives Merkmal stellt das Giebfeld mit seinen Langbändern dar. Ein vergleichbarer Bau, mit gleich acht Druck- beziehungsweise Langbändern im Giebfeld, ist ein privates Ofenhaus aus dem Dorf Albligen, welches in Luftlinie nur zwei Kilometer von Breitenried entfernt liegt. Es verfügt über ein in das Jahr 1807 datiertes Ofenloch. Auch bei diesem Gebäude handelt es sich um einen Ständerbau mit vertikalen Bohlen, einer Ofenapsis und einer Mauer neben dem Waschherd. In den nahegelegenen Gemeinden Wahlern und Oberbalm finden sich heute noch insgesamt neun Objekte mit diesem Giebeltypus [Anderegg et al. 2005, 144–145]. Es

handelt sich jedoch nicht um eine rein lokale Besonderheit. Im Emmentaler Heimiswil existiert ein solcher Bau, datiert auf 1694 [Affolter et al. 2013, 291], ebenso wie in Bleiken, nördlich von Thun, datiert auf 1631 [Affolter 2001, 145], um nur zwei weitere Beispiele zu nennen. Das Ofenhaus aus Breitenried gehört demnach zu einem der ältesten nachgewiesenen Vertreter dieser Bauart.

Translozierung

Ausgangslage

Das Ofenhaus wurde im Laufe seines Bestehens baulich nur wenig verändert, seine Bausubstanz befand sich in einem guten Zustand. Das Gebäude war im Verzeichnis der unbeweglichen Kulturgüter des Kantons Freiburg im Wert C aufgeführt,



14 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Ofenhaus aus Breitenried an seinem neuen Standort mit Orientierung des Einganges zur Küchentür an der Rückseite des Bauernhauses aus Tentlingen. Blick nach Südosten. Aufnahme 2007.

aber gemäss Zonennutzungsplan nicht geschützt. Daher stand einer Translozierung des Gebäudes auf den Ballenberg aus denkmalpflegerischer Sicht nichts im Weg. Vor dem Abbau des Gebäudes wurden Plan- und Massaufnahmen angefertigt. Zudem wurde das Ofenhaus vor und während des Abbaus fotografisch dokumentiert.

Geländekammer und neuer Kontext

Das Ofenhaus wurde in der Geländekammer Westschweiz des Freilichtmuseums als Teil eines typischen Hofensembles aus dem Sensebezirk wiederaufgebaut. Dessen Kern bildet das Bauernhaus, Nr. 511, aus dem von Breitenried elf Kilometer entfernten Dorf Tentlingen [Brehm 2021, 12].

Im Museum steht das Ofenhaus, wie in Hofgruppen nicht unüblich, hinter dem Haupthaus, wo der Rauch weniger lästig war und der Funkenflug ungefährlicher erschien [Anderegg 2007b].

Der ehemalige Standort des Ofenhauses in Breitenried war anders. Es lag am Weg, der durch den Weiler führte [Anderegg 2007a], erfüllte aber dort, mit gebührendem Abstand zu den benachbarten Bauernhäusern, dieselben Zwecke. Um einen Bezug zum Bauernhaus aus Tentlingen herzustellen, wurde das Ofenhaus im Unterschied zum ehemaligen Standort um ungefähr 45 Grad gedreht. Der Eingang liegt nun auf der Südostseite und ist zur rückseitigen Aussentür der Küche des Bauernhauses orientiert. In Breitenried lag der Zugang zum Ofenhaus im Nordosten.

Klimawechsel

Die Temperaturen liegen in Breitenried im Jahresverlauf durchschnittlich zwischen -1 und $+24$ Grad Celsius. Im Jahresschnitt fallen 1212 Millimeter Niederschlag. Der Wind kommt meist aus südsüdöstlicher Richtung, vom Flusstal der Sense. Auf dem Ballenberg herrschen hingegen Ostwinde vor, die sich im



15 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Die wenigen ausgetauschten Holzelemente sind hier gut zu erkennen. Sie sind noch deutlich heller, als die teilweise russgeschwärzten Bestandbauteile. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2009.

Taleinschnitt verwirbeln. Die Temperaturen auf dem Museums-gelände sind im Vergleich zum ehemaligen Standort etwas niedriger, sie liegen durchschnittlich zwischen -2 und $+21$ Grad Celsius. Die Niederschlagsmenge von 1061 Millimetern im Jahr ist am neuen Standort ebenfalls geringer. Das Ofenhaus aus Breitenried steht auf nahezu gleicher Höhe wie am Originalstandort. Der neue Standort befindet sich in Waldnähe [me-teoblue 2021].

Das Museumsgebäude

Architektur

Das Gebäude steht im Museum auf einem Streifenfundament aus Natursteinen und Kalkmörtel. Die am Ursprungsort sorgfältig kartierte Holzkonstruktion wurde im Museum darüber wiederaufgebaut, wobei die alten Holzverbindungen übernommen wurden. Nur wenige Elemente mussten ergänzt oder ausgetauscht werden. Dies betraf Teile der Schwelle sowie der

Wand- und Deckenbohlen. Die Dachlattung musste gänzlich ersetzt werden. Fehlende Teile der Eingangstüre wurden ergänzt. Der Türsturz wurde höher eingebaut als es am Originalort der Fall war. Die Dacheindeckung aus Blech wurde entsorgt und das Dach erhielt eine Deckung aus handgespaltenen schmalen und dünnen Holzschindeln aus Fichte, wie es im Ursprung am alten Standort belegt ist.

Alle Massivbauteile (Backofen, gemauerte Wände und Sockel) wurden nach Möglichkeit in zusammenhängenden Teilen wiederaufgebaut. So konnte die Mauer an der zweiten Feuerstelle im Ganzen transloziert werden, wodurch der historische Versetzmörtel erhalten blieb. Wo dies nicht möglich war, wurden die gemauerten Bestandteile sorgfältig demontiert. Das Mauerwerk wurde, abweichend vom Befund, von aussen verputzt. Die Sandsteine der Ofenfront wurden vorab kartiert und ebenfalls im Ganzen versetzt. Der Ofeneinbau besteht aus Bestandselementen und Neumaterial aus Schamottesteinen. Das Ofengewölbe wird nun durch neu eingebaute Spangen aus

16 Breitenried, Ofenhaus: Die in einer späteren Bauphase hinzugekommene, gemauerte Wand auf der Gebäudenordseite konnte im Ganzen transloziert werden. Blick nach Westen. Aufnahme 2006.



17 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Auch die Ofenfront wurde als Ganzes transloziert. Hier ist sie bereits an ihrem neuen Standort zu sehen. Blick nach Osten. Aufnahme 2006.



18 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Dach des Ofenhauses wurde nach Befund aufwendig mit schmalen handgespaltenen Holzschindeln in mehreren Lagen neu gedeckt. Blick nach Südosten. Aufnahme 2007.





19 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Der Innenraum des Ofens wurde nach Befund mit neuen Schamottesteinen rekonstruiert. Die gemauerte Hülle sowie das Füllmaterial wurden vom ehemaligen Standort übernommen. Blick nach Südosten. Aufnahme 2006.

Flacheisen gehalten. Die Ofentür ist eine Rekonstruktion gemäss Befund. Die einst vorhandene zweite Feuerstelle wurde nicht wiederhergestellt.

Museale Einrichtung

Das Ofenhaus ist mit diversen Arbeitsutensilien ausgestattet, wie sie traditionell beim Backen verwendet wurden. Dazu zählen die Teigmulden, der Glutkratzer und Backschaufeln unterschiedlichen Formats zum *Einschiessen* der Backwaren in den Ofen sowie ein Ofenwisch zur Reinigung [Anderegg et al. 2005, 174–175]. Beidseitig des Ofens sind Baktische aufgestellt, wie es in vielen Ofenhäusern üblich war [Anderegg 1979, 87]. In der Aschenische befindet sich heute ein Ascheneimer, in der Lichtnische steht eine Lampe. Das Giebfeld wird als Lager für die sogenannten *Räschpe* genutzt. Dies ist der Senslerdeutsche Begriff für gebündelten Reisig zum Befeuern des Ofens, welcher vor allem bis ins 19. Jahrhundert verwendet wurde. Dies war schon am alten Standort des Ofenhauses der Fall. Unter dem Dachüberstand im Aussenbereich werden Holzscheite ge-

lagert. Die heutige museale Einrichtung des Gebäudes ist somit auf seine ursprüngliche Nutzungsweise abgestimmt.

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Das Ofenhaus ist auch an seinem neuen Standort voll funktionsfähig. Im Rahmen von Vorführungen wird im Backofen auf traditionelle Weise gebacken. Das Kurszentrum Ballenberg bietet dort zusätzlich regelmässig Backkurse an.



20 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Innere des Ofenhauses. Beidseitig des Ofens finden sich typische Utensilien zur Nutzung des Ofens. Darunter Glutkratzer und Ofenwisch auf der rechten und Bockschaufeln auf der linken Seite. Blick nach Westen. Aufnahme 2013.

Quellen

- Anderegg 2007a** Anderegg, Jean-Pierre: Notiz. 17.4.2007. FLM NeuA 1105. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.
- Anderegg 2007b** Anderegg, Jean-Pierre: Baugruppe FR. o. O. 2007. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.
- Anderegg 2021** Anderegg, Jean-Pierre: E-Mail an R. Theiler vom 10.8.2021. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.
- Bolliger 2022** Bolliger, Matthias: FR/Breitenried, Ofenhaus (Freilichtmuseum Ballenberg, Objekt Nr. 513). Dendrochronologischer Untersuchungsbericht 2022. Archäologischer Dienst des Kantons Bern.
- Brehm 2021** Brehm, Anne-Christine: Kabiskeller Oberschrot FR, um 1850. Ballenberg Baudokumentation. Hofstetten 2021.
- Dufourkarte 1860** Topographische Karte der Schweiz/Dufourkarte, 1860. Bundesamt für Landestopografie swisstopo. Online: <https://map.geo.admin.ch/>.

Literatur

- Affolter 2001** Affolter, Heinrich Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Bern. Band 2. Das höhere Berner Mittelland: Amtsbezirke Schwarzenburg, Seftigen, Thun, Konolfingen, Signau und Trachselwald. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 28. Bern 2001.
- Affolter et al. 2013** Affolter, Heinrich Christoph/Pfister, Christian et al.: Die Bauernhäuser des Kantons Bern. Band 3. Das tiefere Berner Mittelland. Das Gebiet zwischen Aarwangen und Laupen. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 29. Bern 2013.
- Anderegg 1979** Anderegg, Jean-Pierre: Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg. Band 1. Die Bezirke Saane, See, Sense. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 7. Basel 1979.
- Anderegg 1987** Anderegg, Jean-Pierre: Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg. Band 2. Broye, Glane, Greyerz, Vivisbach. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 8. Basel 1987.
- Anderegg et al. 2005** Anderegg, Jean-Pierre/Ofenhausfreunde Seeland: Die Ofenhäuser im Drei-Seen-Land. Backen und Gemeinschaft. Thun 2005.
- Bellwald 2014** Bellwald, Werner: Museumsführer. Hofstetten 2014.



21 Freilichtmuseum der Schweiz, Ofenhaus aus Breitenried: Das Ofenhaus wird heute im Freilichtmuseum regelmässig genutzt. Aufnahme 2019.

meteoblue 2021 meteoblue: Online: <https://www.meteoblue.com/de/>, Suche: Klima Ballenberg; Breitenried/Heitenried, konsultiert am 1.9.2021.

Ramseyer et al. 2017 Ramseyer, Denis/Vauthey, Pierre-Alain et al.: Freiburg (Kanton). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.5.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007379/2017-05-30/>, konsultiert am 1.9.2021.

Abbildungsnachweise

Umschlag vorne, 13–19 Fotos FLM, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto FLM NeuA. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/649660403409>. – **2** Lageplanskizze FLM, FLM digKat. – **3** Foto Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Bildnr. 19370320160901. – **4** Foto J.-P. Anderegg, FLM digKat. – **5, 6, 9–12** Fotos P. Fischer, FLM digKat. – **7** Plan FLM, FLM digKat. – **8** Foto C. Schilter, FLM digKat. – **20** Foto W. Bellwald, FLM digKat. – **21** Foto D. Birri, FLM digKat.

Impressum

| | |
|----------------|---|
| Autorin | Riccarda Theiler |
| Projektleitung | Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23) |
| Fachgruppe | Anton Reisacher und Franziska Werlen |
| Layout | Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch |

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Ofenhaus Breitenried FR, 1611
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 (Print)
ISSN 2673-6683 (Internet)

ISBN 978-3-906698-15-1 (Internet)
DOI <https://doi.org/10.48350/188386>

Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

Hofstetten 2023

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

